

Verband der Kirchenmusiker der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Orgelfahrt ins Elsass

Freitag, 26. Juli 2024, bis Montag, 29. Juli 2024.



(Paulskirche an der Straßburger „Insel St.-Hélène“)

Freitag, 26.07.24 Anreisetag

- 07:30 Abfahrt Neuhausen/Fildern
- 09:00 Abfahrt Balingen (Stadthalle)
- 10:00 [Orgelführung Benediktinerkirche Villingen \(Silbermann-Rekonstruktion\)](#)
anschließend Zeit zur freien Verfügung
- 13:00 Weiterfahrt nach St. Blasien
- 14:30 [Orgelführung im Dom St. Blasien \(Schwarz-Orgel\)](#)
- 16:00 Weiterfahrt nach [Colmar](#), dort Hotel-Bezug (**** "Mercure")
- 19:00 Fahrt nach [Kaysersberg \(Albert-Schweitzer-Geburtshaus\)](#)
- 20:00 Abendessen (Restaurant Hassenforder)

Samstag, 27.07.2024

- 09:00 Besuch im [Musée Unterlinden](#) (mit Audio-Guides)
anschließend Zeit zur freien Verfügung
- 13:00 Weiterfahrt nach Ebersmünster
- 14:00 [Orgelführung in der Abteikirche Ebersmünster \(Silbermann\)](#)
- 16:00 Weiterfahrt nach [Straßburg](#), dort Hotel-Bezug (***) "Le Grande")
- 18:00 Stadtführung in [Straßburg](#)
- 20:00 Abendessen (Restaurant "Le Gruber")

Sonntag, 28.07.2024

- 09:30 Gottesdienst im [Straßburger Münster \(Kern-Orgel\)](#)
anschließend Zeit zur freien Verfügung
- 13:00 Weiterfahrt nach Marmoutier
- 14:30 [Führung im Orgel-Museum in Marmoutier](#)
- 17:00 [Orgelkonzert in Marmoutier \(Silbermann-Orgel\)](#)
- 18:30 Rückfahrt nach [Straßburg](#), ggf. Abendessen,
- 21:00 [Konzert in St. Thomas](#) (zum Todestag J. S. Bachs)

Montag, 29.07.2024 Rückreisetag

- 09:30 [Orgelführung "Silbermann" in St. Thomas in Straßburg](#)
- 11:00 [Orgelführung "Walcker" in St. Paul in Straßburg](#)
- 12:30 Gelegenheit zum Mittagessen
- 14:00 Weiterfahrt nach [Königsfeld \(Schwarzwald\)](#)
- 16:15 [Führung im Albert-Schweitzer-Haus in Königsfeld](#)
- 17:30 Weiterfahrt nach Balingen
- 18:30 Ankunft in Balingen
- 19:30 Ankunft in Neuhausen/Fildern

Änderungen vorbehalten! (werden ggf. vor Ort kommuniziert)

"Orgelland Elsass"

Das Elsass war bis zur Regionalreform 2016 mit seiner Fläche von rund 2.280 km² die kleinste Region Frankreichs (ca. 1,5% der Gesamtfläche Frankreichs); zugleich ist es die Region mit der größten Orgeldichte: ca. 1.300 der rund 8.000 Orgeln in Frankreich - fast jede sechste - stehen im Elsass. Eschach (bei Straßburg) ist nicht nur Sitz der Orgelmanufaktur Mühleisen, sondern beheimatet auch das einzige Ausbildungszentrum für Orgelbau in Frankreich mit seinen rund 60 Orgelbauern.

Im Elsass treffen zwei Orgelbautraditionen aufeinander: Der eher protestantisch geprägte "süddeutsche" Orgelbau mit seinen kräftigen Registern zur Führung des Gemeindegesangs, und der eher katholisch geprägte "französische" Orgelbau mit seinen farbigen Registern zur Ausgestaltung von "Zwischenmusiken". Anders als in Deutschland, wo die "Orgelbewegung" zu einem Rückgang 'romantischer' Orgeln zugunsten barocker Dispositionen führte, stärkten in Frankreich Orgelbauer wie Aristide Cavallé-Coll den Einsatz romantischer und symphonischer Dispositionen.

"Silbermann-Orgeln" im Elsass

Silbermann-Orgel ist der Sammelbegriff für die über 120 Orgeln der sächsischen Brüder Andreas und Gottfried Silbermann und Andreas' Sohn Johann Andreas.

Andreas Silbermann (1678 - 1734) kam 1702 als Orgelbauer nach Straßburg und baute dort rund 34 Orgeln. Sein jüngerer Bruder Gottfried (1683 - 1753) folgte ihm 1702 nach, um von ihm den Orgelbau zu erlernen und blieb bis 1708 in Straßburg, während Andreas von 1704 - 1706 beim französischen Hof-Organbau François Thierry in Paris den französischen Orgelbau studierte. Weil Gottfried seinem älteren Bruder vertraglich zugesichert hatte, sich nicht im Elsass als Orgelbauer selbstständig zu machen, kehrte er 1710 als Orgelbaumeister nach Sachsen zurück und gilt mit rund 50 erbauten Instrumenten als der bedeutendste mitteldeutsche Orgelbauer der Barockzeit. Als Andreas Silbermann 1734 in Straßburg verstarb, übernahm sein Sohn Johann Andreas (1712 - 1783) den väterlichen Orgelbau. Von ihm stammen etwa 40 Orgeln. Auch Johann Andreas' Brüder Johann Daniel (1717 - 1766) und Johann Heinrich (1727 - 1799) waren Orgelbauer und führten so das "Erbe" der Silbermann-Dynastie im Elsass fort.

Die Kern-Orgel in der Benediktinerkirche

Die Orgel wurde 2002 von dem Orgelbauer Gaston Kern (Manufacture d'Orgues Alsacienne) aus Hattmatt/Elsass erbaut, als Rekonstruktion einer Orgel, die 1752 von Johann Andreas und Johann Daniel Silbermann erbaut worden war.

Sie verbindet – als erste von J. A. Silbermann auf der rechten Rheinseite errichtete Orgel – die französisch-elsässische Orgelbautradition links des Rheins mit dem südwest- und süddeutschen Orgelbau im habsburgisch beeinflussten Gebiet.

Das Schleifladen-Instrument hat 35 Register auf drei Manualwerken und Pedal. Die Register des dritten Manuals (Echo) sind in Bass- und Diskantseite (C–h⁰ und c¹–d³) geteilt. Die Spiel- und Registertraktur ist mechanisch, die Stimmung ist gleichstufig (a₁ = 415 Hz). Die Windversorgung erfolgt über drei 7faltige Keilbälge.

Hier die von der Homepage der Benediktinerkirche übernommene Disposition:

I Rückpositiv C–d ³		II Hauptwerk C–d ³		III Echowerk C–d ³		Pedalwerk C–d ¹	
1. Bourdon	8'	10. Bourdon	16'	24. Bourdon (B)	8'	30. Supbaß	16'
2. Prestant	4'	11. Montre	8'	Bourdon (D)	8'	31. Octavenbaß	8'
3. Flutte	4'	12. Bourdon	8'	25. Fagot Baß (B)	8'	32. Prestant	4'
4. Nazard	2 2/3'	13. Prestant	4'	26. Prestant (D)	4'	33. Bombarde	16'
5. Doublette	2'	14. Flutte	4'	27. Nazard (D)	2 2/3'	34. Trompettenbaß	8'
6. Tierce	1 3/5'	15. Nazard	2 2/3'	28. Doublette (D)	2'	35. Clairon	4'
7. Larigot	1 1/3'	16. Doublette	2'	29. Tierce (D)	1 3/5'		
8. Fourniture III	1'	17. Tierce	1 3/5'				
9. Cromhorn	8'	18. Siflet	1'				
		19. Cornet V	8'				
		20. Fourniture III	1 1/3'				
		21. Cymbal III	1'				
		22. Trompet	8'				
		23. Vox humana	8'				

• *Koppeln:* I/II (Schiebekoppel), II/P

• *Anmerkungen*

(B) = Bass-Seite (C–h⁰)

(D) = Diskant-Seite (c¹–d³)

Die Schwarz-Orgel im Dom St. Blasien

Silbermann-Orgel

Fürstabt Martin Gerbert verhandelte 1769 mit Johann Andreas Silbermann über den Bau einer Orgel für den Dom. Bis 1775 vollendete Silbermann sein größtes Orgelwerk mit 47 Registern. Nach der Aufhebung des Klosters 1806 gelangte diese Orgel 1818 nach Karlsruhe, wo sie 1944 bei einem Bombenangriff zerstört wurde.

Schwarz-Orgel

Im Rahmen der großen Dom-Wiederherstellung 1907 bis 1913 kam das heutige Orgelinstrument in das Gotteshaus. Der Auftrag ging 1912 an den Orgelbaumeister Friedrich Wilhelm Schwarz. Das neue Gehäuse erinnert an die frühere Silbermann-Orgel. Die Disposition stammte von Pater Suitbert Krämer OSB aus dem Kloster Beuron. Er lehnte sich dem elsässisch-französischen Orgelbaustil an.

Das Gehäuse ist 12 Meter hoch, 7 Meter breit und 4 Meter tief. Das Orgelwerk ist in einem dreistöckigen Gerüst eingebaut: Im Untergeschoss sind Motor und Balg enthalten. Im ersten Stock befindet sich das erste Manual, das in zwei Laden aufgeteilt ist. Auf der rechten Seite sind die Pedalladen aufgestellt. In der zweiten Etage befindet sich mittig das dritte Manual. Eine weitere Etage höher ist das zweite Manual untergebracht. Die Manualwerke II und III umschließt ein Schwellkasten mit vorderseitiger Jalousie.

Schwarz stellte 1914 folgende Daten zur Orgel auf: *"55 Register verteilen sich auf 263 Hilfszüge mit 3.891 Pfeifen, darunter 3.293 aus Zinn, 300 aus Zink und 293 aus Holz. Die längste Pfeife beträgt 620 Zentimeter, die kürzeste 17 Zentimeter. Die Orgelteile wurden 1912 mittels fünf Eisenbahnwagen von Überlingen nach Titisee transportiert. Insgesamt betrug die Masse des Materials 26 Tonnen. 15 Fuhrwerke wurden eingesetzt, um den Transport von Titisee nach St. Blasien zu ermöglichen."*

Die Orgel erfuhr im Laufe der Zeit mehrere Veränderungen; unter anderem wurde seitlich der Orgel ein neuer Spieltisch montiert. Ein Klosterbrand 1977 machte eine umfassende Restaurierung notwendig. Das Land Baden-Württemberg beauftragte die Orgelwerkstatt Klais (Bonn); die Instandsetzung dauerte mehrere Jahre, so dass die Wiedereinweihung erst am 19. Oktober 1987 gefeiert werden konnte.

Albert-Schweitzer-Geburtshaus und -Museum in Kaisersberg

Ludwig Philipp Albert Schweitzer (1875 - 1965) war ein elsässischer 'Universal-Gelehrter'; er gilt heute als einer der bedeutendsten Denker des 20. Jahrhunderts. Bei seiner Geburt gehörte Colmar zum deutschen 'Reichsland Elsass-Lothringen'; sein Vater war Pfarrverweser, seine Mutter Pfarrerstochter. Noch 1875 zog seine Familie von Kaisersberg nach Günsbach. Nach dem Abitur (1893 in Mülhausen) studierte er in Straßburg Theologie und Philosophie, promovierte 1899 in Berlin zum "Dr. phil." und erhielt 1901 den Lehrauftrag (Lizenziat) zum "Lic. Theol." In Paris studierte er dann Orgel bei Charles-Marie Widor (1844 - 1937) und Klavier. Ab 1895 übernahm er die Orgelbegleitung des berühmten Chores der Straßburger Wilhelmskirche und kam so in Kontakt zum Kantatenwerk Johann Sebastian Bachs, über den er 1905 und 1908 zwei Bücher veröffentlichte, die noch heute als "Standardwerke" gelten. Auf das Vikariat an der Straßburger Nikolauskirche (ab 1898) folgte 1902 die Habilitation als Evangelischer Theologe. Von 1905 bis 1913 studierte er in Straßburg Medizin, um als "Missionsarzt" wirken zu können. 1912 erfolgten die Approbation als Arzt und die Professur in Evangelischer Theologie.

Mit 38 Jahren (1913) ging Schweitzer nach Afrika, wo er in Lambarene (Gabun, franz. Äquatorial-Afrika) ein bis heute bestehendes "Urwald-Hospital" gründete. 1917 wurde das Ehepaar Schweitzer festgenommen und bis 1918 in Frankreich interniert. 1918 kam Schweitzer nach Straßburg zurück, das nun französisch war, und erhielt die französische Staatsbürgerschaft. Durch Orgelkonzerte sammelte er Geld für die Rückkehr nach Afrika (1924). 1932 warnte Schweitzer in Frankfurt vor dem aufkommenden Nationalsozialismus und wandte sich im 2. Weltkrieg gegen den Einsatz von Atomwaffen, wofür er 1952 den Friedensnobelpreis erhielt.

Als Musiker interpretierte er stilbildend die Musik J. S. Bachs, und als Orgelbau-Theoretiker prägte er die "Elsässisch-neudeutsche Orgelreform", die den Plenumklang französischer Orgeln mit den Zungenstimmen der deutschen und englischen romantischen Tradition und den obertonreichen "Silbermann-Registern" verbinden sollte. Von Schweitzer stammen u. a. die Pläne zum Bau der 1905 erbauten Chororgel in der Straßburger Kirche St. Thomas. Dabei unterlag auch sein musikalisches Wirken zahlreichen theologischen und philosophischen Einflüssen.



Die Orgel der Benediktinerkirche Villingen



Silbermann-Rekonstruktion in St. Blasien

Disposition St. Blasien:

I. Manual (C - g''')	II. Manual (C - g''')	III. Manual (C - g''')	Pedal (C - f')
Prinzipal 16'	Quintatön 16'	Lieblich Ged. 16'	Principalbass 16'
Bourdon 16'	Flötenprinzipal 8'	Diapason 8'	Kontrabass 16'
Prinzipal 8'	Rohrflöte 8'	Nachthorn 8'	Subbass 16'
Bourdon 8'	Dolce 8'	Traversflöte 8'	<i>Echobass</i> 16'
Flüte harm. 8'	Salicional 8'	Gamba 8'	Quinte 10 2/3'
Violoncello 8'	Unda maris 8'	Aeoline 8'	Bourdon 8'
Oktave 4'	Flöte dolce 4'	Voix celeste 8'	Flöte 8'
Flüte harm. 4'	<i>Quinte</i> 22/3'	Oktav 4'	Cello 8'
Oktave 2'	Progressio harm. III 2 2/3'	Flüte octaviante 4'	Terz 6 2/5'
Kornett III–VI 2 2/3'	Basson 8'	Quinte 2 2/3'	Flöte 4'
Mixtur V 2'	Klarinette 8'	Oktavin 2'	Bombarde 16'
Cymbel IV 2/3'		Terz 1 3/5'	Trompete 8'
Trompete 8'		Plein jeu V 2 2/3'	Clairon 4'
Clairon 4'		Basson 16'	
		Trompete 8'	
		Oboe 8'	
		Clairon 4'	

Taschenladen, elektropneumatische Spiel- und Registertraktur;

Normalkoppeln: II/I, III/I, III/II, I/P, II/P, II/P

Superoktavkoppeln: II/II (bis g'''), III/III (bis g'''), III/I, III/II, I/P, II/P, III/P

Suboktavkoppeln: II/II, III/III, III/I, III/II

Spielhilfen: Crescendowalze, Setzer (256fach, 1997)

Colmar und Musée Unterlinden

Colmar ist nach Straßburg und Mülhausen die drittgrößte Stadt im Elsass und Hauptort des Départements Haut-Rhin in der Region Grand Est. Zum 1. Januar 2021 hatte Colmar 67.730 Einwohner in der Stadt sowie 113.687 im Großraum.

Colmar liegt an der Elsässer Weinstraße und bezeichnet sich gern als "Hauptstadt der elsässischen Weine". Die Stadt ist berühmt für ihr gut architektonisches Erbe aus sechs Jahrhunderten und für ihre Museen, darunter das Unterlinden-Museum mit dem Isenheimer Altar. Colmar ist Geburtsstadt berühmter Künstler wie Martin Schongauer, Frédéric-Auguste Bartholdi, Ernst Stadler und Jean-Jacques Waltz.

Die Stadt wurde erstmals 823 urkundlich bezeugt. 1226 wurde sie von Kaiser Friedrich II. zur Reichsstadt erhoben. 1575 konnte die Reformation Einzug halten. Im Frieden von Nimwegen (1679) gelangte Colmar an Frankreich und teilt seither die Geschichte des Elsass.

Das **Unterlinden-Museum** (französisch: Musée Unterlinden) ist ein Kunstmuseum und verfügt über eine große Sammlung von Objekten vom Neolithikum bis hin zur Gegenwart, besonders auch von oberrheinischer Sakralkunst vom Mittelalter bis zur Renaissance. Es nutzt die Gebäude des ehemaligen Dominikanerinnen-Klosters "Unter den Linden", das in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet wurde. Nach dessen Auflösung während der Französischen Revolution wurde in der Folgezeit ein Großteil der Gebäude abgerissen. 1853 konnte das Museum in den noch erhaltenen Teilen der Klosteranlage eröffnet werden.

Als **Isenheimer Altar** wird der Wandel-Altar aus dem Antoniterkloster in Isenheim im Ober-Elsass (Département Haut-Rhin) bezeichnet, der hier in drei Schauseiten getrennt ausgestellt ist. Die Gemälde auf zwei feststehenden und vier drehbaren Altar-Flügeln sind das in den Jahren 1512 bis 1516 geschaffene Hauptwerk von Matthias Grünewald (ca. 1480 - 1530) und zugleich eines der bedeutendsten Meisterwerke der deutschen Tafelmalerei. Die Skulpturen im Altarschrein werden dem in Straßburg tätigen Bildschnitzer Niklaus von Hagenau zugeschrieben.

Silbermann-Orgel der Abteikirche Ebersmünster

Der Auftrag für die neue Orgel wurde am 5. Juli 1728 in Ebersmünster von Andreas Silbermann über den Betrag von 3000 Gulden unterzeichnet, wozu 6 Liter Weizen, 6 Liter Roggen, 1 Maß Wein, 3 Saiten Erlenholz, 3 Saiten Buchenholz sowie 2 Louis d'Or hinzukamen. Sie sollte nach dem üblichen Grundriss aus drei Türmen und zwei Werken bestehen, die durch einen zentralen Pilaster getrennt waren. Silbermann schlug jedoch vor, diesen Plan zu erweitern, indem er fünf Türme für die große Orgel und drei Türme für das Positiv nach dem Vorbild der Thierry-Orgel in Saint-Germain-des-Prés in Paris vorsah, was 1729 mit 800 Gulden Mehrkosten angenommen wurde. Die Orgel wurde zum ersten Mal mit fünf Registern für Allerheiligen 1730 verwendet.

1731, nachdem das gesamte Rohrwerk zusammengebaut war, kehrten Andreas und Johann Andreas Silbermann nach Ebersmünster zurück. Innerhalb von vier Wochen waren die Arbeiten abgeschlossen, zumindest für das, was im Vertrag stand. Tatsächlich hatte Silbermann zusätzliche Pfeifenstöcke für die Hinzufügung einer Echotrompete und eines Pedalhorns vorbereitet. Am Ludwigstag 1732 begab sich Andreas Silbermann in Begleitung seiner Söhne Johann Andreas und Johann Daniel nach Ebersmünster, um diese beiden zusätzlichen Register zu setzen.

In der Folgezeit wurde die Orgel von Mitgliedern der Familie Silbermann gewartet: 1736 von Johann Andreas Silbermann, 1748 von Johann Andreas und seinem Bruder Johann Heinrich, 1750 und 1768 von Johann Andreas. 1782 erfolgte zuletzt eine Reparatur des Windkanals durch Johann Josias Silbermann (1765-1789), dem zu diesem Zeitpunkt 16jährigen Enkel von Johann Andreas Silbermann. In der Folgezeit arbeiteten andere Orgelbauer am Instrument und veränderten so die ursprüngliche Substanz: Joseph Bergäntzel (1812, Prospektpfeifen), Martin Wetzler (1858, Balg). Eine erste größere Restaurierung erfolgte durch Edmond Roethinger (1938), ausgeführt von dessen Mitarbeitern Alfred Kern und Ernest Mühleisen. 1978/79 führte Kern Reparaturen infolge von Hitzeschäden aus (Dürre in 1976).

Die letzte Restaurierung erfolgte 1997/98 durch Gaston Kern; hierbei wurden die Eingriffe von Bergäntzel, Wetzel und Roethinger weitgehend "zurückgebaut", um die Orgel wieder in der ursprünglichen Disposition aus dem Jahr 1732 zu gestalten:

I (Positif, 49 Tasten):

Bourdon 8'
 Prestant 4'
 Nazard 2 2/3
 Doublette 2'
 Tierce 1 3/5
 Fourniture 3fach
 Cromorne 8'

III (Echo, 25 Tasten)

Bourdon 8' (dauerhaft)
 Prestant 4'
 Cornet 3fach
 Trompette 8'

Pedal (25 Tasten):

Soubasse ouverte 16'
 Octavebasse 8'
 Trompette 8'
 Clairon 4'
 Tremblant doux
 Tremblant fort

II (Grand Orgue, 49 Tasten):

Bourdon 16'
 Montre 8'
 Bourdon 8'
 Prestant 4'
 Nazard 2 2/3
 Quarte de Nazard 2' (anstelle einer Doublette 2')
 Tierce 1 3/5
 Cornet 5fach
 Fourniture 3fach
 Cymbale 3fach
 Trompette 8' (Bass: 25 Tasten C-c')
 Trompette 8' (Diskant: 25 Tasten c'-c''')
 Clairon 4' (Bass: 25 Tasten C-c')
 Clairon 4' (Diskant: 25 Tasten c'-c''')
 Voix humaine 8'

weitere Besonderheiten:

- Koppelzüge
- 4 Keilbälge
- französische Stimmung (a' = 392 Hz statt 440 Hz)
- Teilung von Trompette 8' und Clairon 4' in Bass und Diskant; Taste c' kann beides spielen.
- Fourniture 3fach (I) und Cymbale 3fach (II) sind identisch und nutzen die selben Pfeifen.



Die Silbermann-Orgel in Ebersmünster

Exkurs "Drei Europäische Orgelklang-Säulen"

Christoph Bossert - Orgelprofessor an der HfM Würzburg und Mitbegründer der Initiative DVVLIO (Digitalisierung, Vernetzung und Vermittlung in der Lehre der Internationalen Orgelkunst - www.innovation-orgellehre.digital) unterscheidet "Drei Europäische Klangsäulen" im Orgelspiel: I. den überwiegend durch Prinzipale gekennzeichneten "italienischen" Stil; II. den durch Zungenregister geprägten "europäischen" Stil und III. den durch "Grundlabiale" geprägten "süddeutschen Stil", der in den Ländern der früheren k.u.k.-Monarchie anzutreffen ist.

In der französischen Orgeltradition bezeichnet er das "Plein Jeu" (volles Spiel) mit seinen üblichen 7 Registern (16', 8', 4', 2' + 3 Aliquote) als Prinzipal-basierte Plenum-Registrierung. Dem gegenüber steht das "Grand Jeu" oder auch "Petit jeu" als Lingual-Plenum mit Kombinationen aus Zungenregistern (8' + 4' + 2'). Im elsässischen Orgelbau und der französischen Orgeltradition kommen somit alle drei Klangstile (nach Bossert) zum Tragen.

Die Kern-Orgel (Hauptorgel) im Straßburger Münster

Die Schwalbennest-Orgel an der Nordseite des Mittelschiffs wurde 1981 von Alfred Kern (Straßburg) erbaut - das historische gotische Gehäuse geht teilweise auf die Jahre 1385 und 1491 zurück. Die Windladen der Orgel sind Schleifladen, Spiel- und Registertraktur mechanisch. Die Orgel hat auf 3 Manualen (C-g^{'''}) und Pedal (C-f[']) 47 Register. Koppeln: I/II, III/II, I/P, II/P, III/P.

Disposition

I Positif de Dos (13)	II Grand Orgue (15)	III Récit (10)	Pédale (9)
Montre 8'	Bourdon 16'	Salicional 8'	Montre 16'
Bourdon 8'	Montre 8'	Bourdon 8'	Soubasse 16'
Prestant 4'	Bourdon 8'	Prestant 4'	Quinte 10 2/3'
Flûte à cheminée 4'	Prestant 4'	Doublette 2'	Flûte 8'
Nazard 22/3'	Nazard 22/3'	Sifflet 1'	Flûte 4'
Doublette 2'	Doublette 2'	Cymbale III 2/3'	Contre-Basson 32'
Tierce 13/5'	Tierce 13/5'	Cornet III 22/3'	Bombarde 16'
Larigot 11/3'	Cornet V 8'	Trompette 8'	Trompette 8'
Fourniture III 11/3'	Grande Fourniture II	Voix humaine 8'	Clairon 4'
Cymbale III 2/3'	Petite Fourniture IV	Hautbois 4'	
Trompette 8'	Cymbale III 2/3'	<i>Tremblant</i>	
Cromorne 8'	Trompette 1 8'		
Clairon 4'	Trompette 2 8'		
<i>Tremblant</i>	Voix humaine 8'		
	Clairon 4'		
	<i>Tremblant</i>		

Vorgänger-Instrumente waren von Röthinger (1935 - 1981), Koulen (1897 - 1908) und Andreas Silbermann (1716 - 1895).

Die Chororgel im Straßburger Münster

Die Chororgel von Joseph Merklin stammt ursprünglich aus dem Jahr 1878 und wurde zuletzt 1989 von Daniel Kern umgebaut. Auch sie hat eine mechanische Spiel- und Registertraktur. 24 Register sind auf 3 Manuale (C-g''') und Pedal (C-f') verteilt. Koppeln: II/I, I/P, II/P, III/P

Disposition

I Grand-Orgue	II Positif Intérieur	III Récit Expressif	Pédale
Bourdon 16'	Principal 8'	Flûte harmonique 8'	Soubasse 16'
Montre 8'	Flûte à cheminée 8'	Flûte 4'	Octavebasse 8'
Bourdon 8'	Salicional 8'	Trompette 8'	Bombarde 16'
Prestant 4'	Voix céleste 8'	Clairon 4'	
Douslette 2'	Prestant 4'	<i>Tremblant</i>	
Fourniture	Flûte à cheminée 4'		
Cymbale	Flageolet 2'		
Trompette 8'	Carillon II		
	Basson-Hautbois 8'		



Hauptorgel



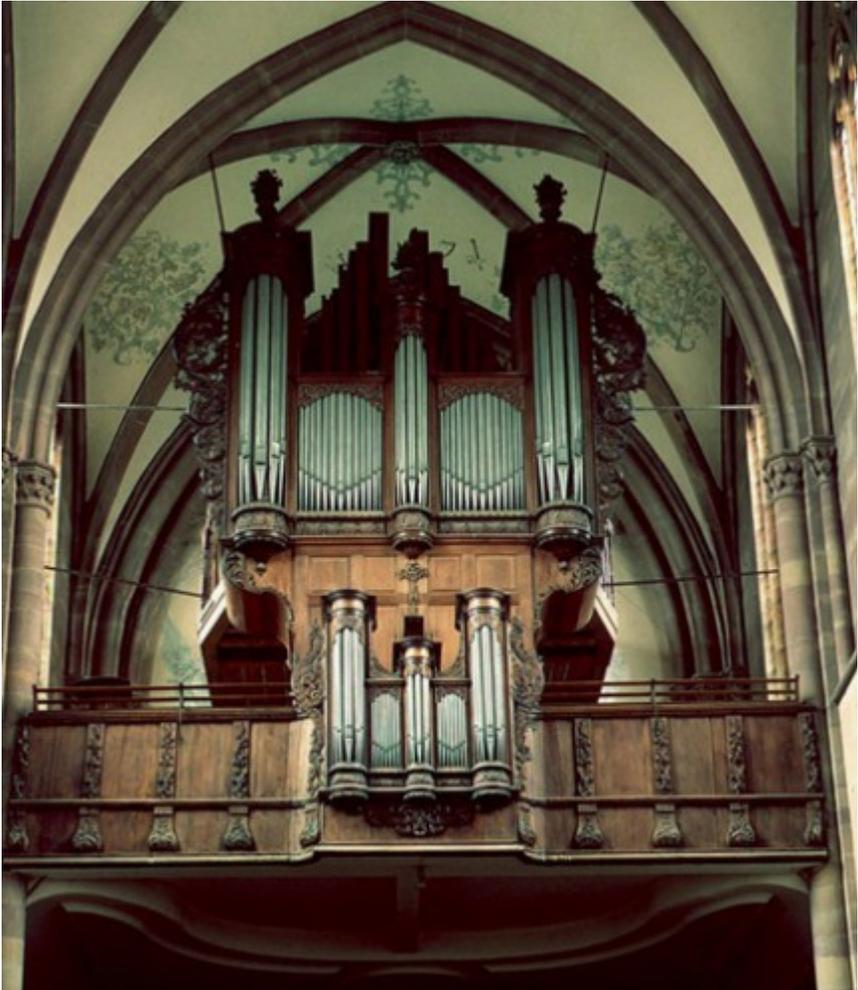
Chororgel

Die Silbermann-Orgel in Marmoutier

Die Orgel in der ehemaligen Abteikirche "St. Étienne" wurde 1707 - 1710 von Andreas und 1746 von Johann Andreas Silbermann erbaut und befindet sich in einem guten Erhaltungszustand: Orgelgehäuse von 1710; Großteil der Pfeifen, Spiel- und Registertraktur, Manualklavaturen von Silbermann. 1789 versetzte ein unbekannter Orgelbauer das Instrument vom ursprünglichen Standort im südlichen Seitenschiff auf die neu errichtete Westempore. Nach der Säkularisierung der Abtei konnte die Gemeinde während des 19. Jahrhunderts tiefgreifende Umbauten oder Modernisierungen nicht finanzieren. So ging nur ein Register (Tierce im RP) verloren, vermutlich als Sachhonorar für eine größere Reinigung durch die Firma Wetzel. 1955 folgte eine Restaurierung durch Alfred Kern und Ernest Mühleisen.

Unter allen seiner Orgeln setzte Andreas Silbermann hier mit am deutlichsten um, was er während seiner Zeit in Paris bei François Thierry kennengelernt hatte. Der Bau des Orgel blieb 1710 zunächst unvollendet (20 Register auf 2 Manualen), entweder aus finanziellen Gründen oder infolge der schweren Verletzungen, die Silbermann im Streit mit einem betrunkenen Arbeiter erlitt. 1746 fügte Johann Andreas Silbermann drei Pedalregister, das Register „Cromorne“ im Rückpositiv sowie das Echowerk hinzu, dazu erneuerte er 1755 das Gebläse. Die Orgel verfügt über zwei Manuale und Pedal mit 28 Registern. Disposition:

<u>I.Grand Orgue (HW):</u>	<u>Positif de Dos (RP):</u>	<u>Pédale:</u>
Bourdon: 16'	Bourdon 8'	Flûte 16' (1955)
Montre 8'	Prestant 4'	Flûte 8' (1746)
Bourdon 8'	Nazard 2 2/3'	Flûte 4' (1746)
Cornet [8'] 5f.	Doublette 2'	Bombarde 16' (1955)
Prestant 4'	Tierce 1 3/5' (1955)	Trompette 8' (1746)
Nazard 2 2/3'	Fourniture 3fach	
Doublette 2'	Cromorne 8' (1746)	<u>weiteres:</u>
Tierce 1 3/5'	Écho (1746)	Manualkoppel II/I
Fourniture 3f.	Bourdon 8'	Tremblant doux
Cymbale 3f.	Cornet 2 2/3' 3fach	Tremblant fort
Trompette .8'		
Voix humaine 8'		
Clairon 4'		



Die Silbermann-Orgel in Marmoutier

Museum "L'Atelier d'Orgue"

Das Museum entstand 2017 in Räumen der früheren Abtei von Marmoutier und beherbergt in seiner "Orgelwerkstatt" u. a. das Projekt "Organum XXI" - eine Orgel-Installation, die die Funktionsweise einer Orgel interaktiv erlebbar macht und transparent zeigt, wie das 'Innere' einer Orgel funktioniert.

Die Silbermann-Orgel (Hauptorgel) in St. Thomas, Straßburg

1979 restaurierte Albert Kern die Hauptorgel der St.-Thomas-Kirche nach dem ursprünglichen Original von Johann Andreas Silbermann aus dem Jahr 1741, auf dem 1778 Wolfgang Amadeus Mozart als 22jähriger spielte. Die Hauptorgel verfügt über 3 Manuale und Pedal mit insgesamt 38 Registern:

I. Positiv de Dos (C-c'''):

01. Bourdon 8'
02. Prestant 4'
03. Flûte 4'
04. Nasard 2 2/3'
05. Doublette 2'
06. Tierce 1 3/5'
07. Fourniture III 1'
08. Cromorne 8'

Pédale (C-d'):

32. Soubasse 16'
33. Octavebasse 8'
34. Quinte 5 1/3'
35. Prestant 4'
36. Bombarde 16'
37. Trompette 8'
38. Clairon 4'

II. Grand Orgue (C-c'''):

09. Bourdon 16'
10. Montre 8'
11. Bourdon 8'
12. Prestant 4'
13. Nasard 2 2/3'
14. Doublette 2'
15. Tierce 1 3/5'
16. Cornet V
17. Fourniture IV 1'
18. Cymbale III 1'
19. Trompette 8'
20. Clairon 4'
21. Voix humaine 8'

Koppeln:

I/II, III/II, II/P, III/P

III. Echo (C-c''')

22. Bourdon 8'
23. Salicional 8'
24. Prestant 4'
25. Flûte 4'
26. Doublette 2'
27. Larigot 1 1/3'
28. Flageolet 1'
29. Cornet IV
30. Cymbale III 2/3'
31. Trompette 8'
- Tremblant

In der Disposition fällt auf, dass auf jedem Manual ein "Plein Jeu" mit 4 Prinzipalen und 3 Aliquoten registriert werden kann. Dass die Registrierung mit Lingualpfeifen im französischen sowohl als "Grand Jeu" als auch als "Petit Jeu" bezeichnet wird, zeugt von der Vielfalt des Lingual-Anteils an der Disposition. Interessant ist auch die unterschiedliche Anordnung der Prospektpfeifen: Während bei Silbermann die Pedaltürme die übrigen Werke "flankieren", bilden bei Schweitzer die tiefen Prinzipale das optische Zentrum (kräftige Register zur Führung des Gemeindegesangs in der protestantischen Liturgie).

Die Schweitzer-Orgel (Chor-Orgel) in St. Thomas, Straßburg

Die Chor-Orgel der St.-Thomas-Kirche wurde vom Orgelbauer Fritz Haerpfer 1905 erbaut und dann 1906 in der Kirche installiert. Sie basiert auf Plänen von Albert Schweitzer, die sowohl die Disposition als auch die "architektonische" Gestaltung betrafen. Die Orgel hat auf zwei Manualen und Pedal insgesamt 12 Register:

I. Grand Orgue (C-g^{'''}):

- 01. Bourdon 16'
- 02. Montre 8'
- 03. Bourdon 8'
- 04. Viole de Gambe 8'
- 05. Octave 4'
- 06. Mixture-Cornet II-IV

II. Récit (C-g^{'''}):

- 07. Geigenprincipal 8'
- 08. Floete amabile 8'
- 09. Salicional 8'
- 10. Voix céleste 8'
- 11. Trompette 8'

Pédale (C-f[']):

- 12. Soubasse 16'

Koppeln:

II/I, I/P, II/P

Dass die Chororgel über nur ein Pedalregister verfügt, ist sicherlich der geringen Größe des Instruments geschuldet. Auffällig ist, dass das II. Manual ausschließlich 8'-Register enthält, und dass ein 2'-Register "fehlt". Dennoch lassen sich (durch den Einsatz der Koppeln) unterschiedlichste Klangfarben-Kombinationen erzielen, da alle "Pfeifenfamilien" vertreten sind (Prinzipale, Flöten, Streicher, Zungen). Das einzige Mehrfach-Register (06) kann dank der Koppeln sowohl mit dem II. Manual als auch mit dem Pedal kombiniert werden.



Die Hauptorgel mit der 'typischen'
"Silbermann-Architektur"



Die Chor-Orgel nach Plänen von
Albert Schweitzer

Die Walcker-Orgel in St. Paul, Straßburg

Die protestantische **Paulskirche** ist ein neugotischer Sakralbau in der Neustadt, dem sogenannten "deutschen Viertel". Sie ist dank ihrer spektakulären Lage an der Südspitze der nördlichen Straßburger Insel *Sainte-Hélène* (Sankt Helena) inmitten der breitesten Stelle des Flusses eines der meistfotografierten Motive der Stadt.

Sie wurde von 1892 bis 1897 von Louis Muller (1842–1898) als eine deutsche **Garnisonskirche** errichtet. Um ein schnelles Verlassen der Kirche zu ermöglichen, verfügt sie über 19 Ausgänge und entspricht so den Bedürfnissen eines von Militärs aller Rangordnungen besuchten Gottesdienstes. Als Orgelbauer wurde die Werkstatt des seinerzeit bekanntesten deutschen Orgelbauers Eberhard Friedrich Walcker (1794 - 1872) beauftragt, die die Orgel (op. 777) im Jahr 1897 fertigstellte.

Diese Orgel hatte ursprünglich eine pneumatische Traktur, Kegelladen und 54 Register. Es folgten mehrere Umbauten und Erweiterungen (1899 auf 61 Register, 1934 auf 76 Register nach einer Disposition von Emile Rupp). Mechanisch war die Orgel in einem schlechten Zustand - 1957 fiel sie in einem Konzert aus. Alfred Kern legte im Rahmen der Reparatur 21 Register still. 1983 entstand die Idee, die Orgel nach dem Stand von 1934 zu restaurieren - die Arbeiten wurden dann 1993 durch die Orgelbau-Firma Walcker durchgeführt und erstreckten sich auf sechs Monate; u. a. wurden eine Setzer-Anlage und ein 61stufiges Registercrescendo installiert.



Die Walcker-Orgel in der Paulskirche

Disposition:

Grand-Orgue (I)	Positif (II)	Récit expressif (III)	Pédale
Montre 16'	Quintaton 16'	Bourdon 16'	Principal basse 32'
Flûte majeure 16'	Salicional 16'	Diapason 8'	Principal 16'
Montre 8'	Montre 8'	Cor de nuit 8'	Soubasse 16'
Bourdon 8'	Flûte harm. 8'	Flûte harm. 8'	Contrebasse 16'
Flûte ouverte 8'	Quintaton 8'	Viole de gambe 8'	Bourdon 16'
Flûte harmonique 8'	Salicional 8'	Voix céleste 8'	Gr. Quinte 10 2/3'
Gemshorn 8'	Unda maris 8'	Aéoline 8'	Octave 8'
Violoncelle 8'	Fugara 4'	Principal 4'	Bourdon 8'
Sesquialtera II 5 1/3'	Flûte 4'	Flûte octaviante 4'	Violoncelle 8'
Prestant 4'	Gemshorn 4'	Nasard 2 2/3'	Gr. Quinte 5 1/3'
Flûte à cheminée 4'	Nasard 2 2/3'	Flageolet 2'	Prestant 4'
Quinte 2 2/3'	Doublette 2'	Tierce 1 3/5'	Bombarde 16'
Doublette 2'	Tierce 1 3/5'	Piccolo 1'	Trompette 8'
Tierce II 1 3/5'	Larigot 1 1/3'	Cornet II-V	Clairon 4'
Septième 1 1/7'	Cornet III	Plein-jeu III	
Cornet V	Fourniture II	Bombarde 16'	
Gr. Fourniture II-III	Plein-jeu IV-V	Trompette 8'	
Fourniture IV	Trompette 8'	Clairon 4'	
Cymbale III	Basson 8'	Basson/Hautbois 8'	
Bombarde 16'	Cromorne 8'	Voix humaine 8'	
Trompette 8'			
Clairon 4'		Trémolo	

Koppeln:

Normalkoppeln: II/I, III/I, III/II, I/P, II/P, III/P

Suboktavkoppeln: I/I, II/I, III/I, III/II

Superoktavkoppeln: I/I, II/I, III/I, III/II, I/P, II/P, III/P

Die Garnier-Orgel in St. Paul, Straßburg

Die 1976 in die ehemalige Kaiserempore eingebaute Querschiff-Orgel von Marc Garnier gilt Fachleuten als ebenso ästhetisch wie klanglich gelungen und bietet mehrere technische Besonderheiten: Die mechanische Orgel hat im Hauptwerk Springladen, im Brustwerk und Pedal Schleifladen und verfügt in den Manualen über 51 Pfeifen pro Register (102 beim Tertian II, für die Mixtur entsprechend), also sechs mehr, als die Manuale Tasten haben. Für die Tasten Dis/Es und Gis/As sind jeweils zwei Pfeifen in der Orgel. Der Organist kann über horizontale Hebel auswählen, welche der mitteltönig gestimmten Pfeifen auf der entsprechenden Taste erklingen soll. Im Pedal sind für jedes Register drei zusätzliche Pfeifen vorhanden (zweimal As und einmal Es). Die 11 Hebel für die Register des Grand Orgue werden vertikal, alle anderen horizontal betätigt. Die Orgel hat folgende Disposition:

I. Grand Orgue (CDEFGA-c'''):

Montre 8'
 Bourdon 8'
 Quintadena 8'
 Octave 4'
 Flûte pointue 4'
 Quinte 2 2/3'
 Doublette 2'
 Tertian II 1 3/5' (B+D)
 Mixture (B+D)
Tremblant

Koppeln: I/II (Schiebekoppel)
 weiteres: "Zimbelstern" und
 "Nachtigall" (ergänzt 2002)
 Stimmung: mitteltönig (A' = 440 Hz)

II. Positiv pectoral (CDEFGA-c'''):

Régale 8'

Pédale (CDEF-d'):
 Soubasse 16'
 Octavebasse 8'
 Principal 4'
 Trompette 8'



Das Albert-Schweitzer-Haus in Königsfeld

Schweitzer wurde 1949 zum Ehrenbürger der Stadt Königsfeld im Schwarzwald ernannt. Königsfeld wurde 1806 als erste planmäßige Siedlung der Herrnhuter Brüdergemeinde gegründet und erlebte in den Folgejahren großen Aufschwung. 1880 wurde Königsfeld zum Höhenluftkurort, in dem sich bald die typische Infrastruktur eines Kurortes mit Sanatorien, Kurpark und Hotels entwickelte.

Weil Schweitzers Ehefrau Helene (1897 - 1957) durch ihre Gefangenschaft in Frankreich, die Geburt ihrer Tochter Rhena und eine Tuberkulose-Erkrankung sehr geschwächt war, beauftragte Schweitzer (1875 - 1965) den Bau eines Wohnhauses im Höhenluftkurort, das vom Stuttgarter Architekten Wilhelm Weigel entworfen wurde und von Albert und Helene Schweitzer mit ihrer Tochter Rhena (1919 - 2009) am 1. Mai 1923 bezogen wurde. Helene und Rhena lebten dort bis 1933, während Schweitzer 1924 nach Lambarene zurückkehrte, um den Ausbau seines Hospitals fortzuführen. Weil Helene Schweitzers Eltern Juden waren, floh die Familie 1933 zunächst nach Frankreich. Nach dem Ende des Nationalsozialismus kehrte die Familie 1946 wieder nach Königsfeld zurück und lebte dort bis 1957.

2001 wurde das Albert-Schweitzer-Haus zum Museum ausgebaut, das sich dem Leben und Werk der Familie Schweitzer widmet.



Impressum:

Texte und Bildauswahl: Thomas Meinert

Die Informationen wurden nach bestem Wissen recherchiert – für Übertragungsfehler oder die Übernahme fehlerhafter Informationen wird keine Haftung übernommen.

Quellen:

www.de.wikipedia.org

www.organindex.de

einschließlich darin genannter Links.

Datenschutz-Hinweis:

Der DVdKM-DRS wird über die Orgelfahrt mit Texten und Bildern berichten, die u. a. auf der Verbandshomepage und in den Kirchenmusikalischen Mitteilungen (KMM) der Diözese Rottenburg-Stuttgart veröffentlicht werden sollen. Wer nicht auf veröffentlichten Bildern erscheinen möchte, möge dies bitte vorab mitteilen.

Hinweis:

Der angegebene Programm-Ablauf (insbesondere Abfahrts- und Ankunftszeiten) können ggf. an aktuelle Situationen vor Ort angepasst werden - Änderungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Thomas Meinert